Göttingische gelehrte Anzeigen

unter der Aufsicht

der königl. Gesellschaft der Wissenschaften.

Der zweyte Band

auf das Jahr 1810.

Göttingen,

gedruckt bey Heinrich Dieterich.

Göttingische
gelehrte Anzeigen
unter
der Aufsicht der königl. Gesellschaft der Wissenschaften.

197. Stück.

Den 10. December 1810.

Göttingen.

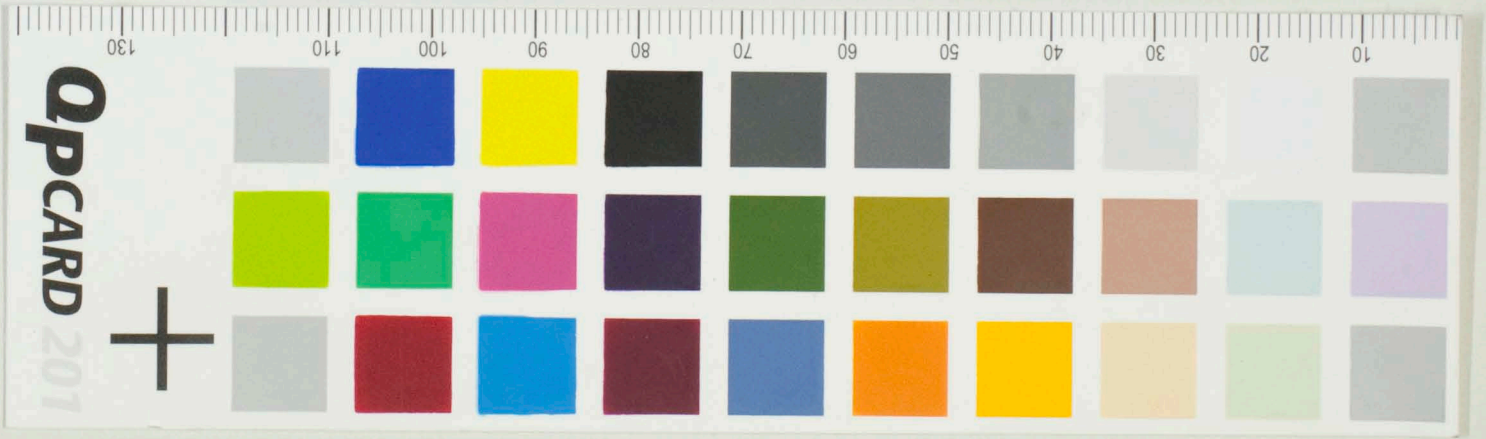
Jo. Frid. Blumenbachii *institutiones physiologicae*. Editio tertia auctior et emendatior. 1810. Mit Kupfern. Auf 560 Seiten in groß Octav, statt daß die vorige deren nur 519 betrug. Wir heben nur Einiges von den Zusätzen aus: — Wenn der turgor vitalis im Tode gewichen, so werden Rücken und Lenden ꝛc. da, wo die Leiche aufliegt, bleibends platt gedrückt, was der Verf. zu den allersichersten Unterscheidungszeichen des wahren Todes vom bloßen Scheintode rechnet. — Vergleichung des abnormen Baues im Herzen beym morbus caeruleus mit dem normalen in den Schildkröten. Auch bey jenem hat man beide große Arterienstämme zusammen aus dem rechten Ventrikel entspringen gesehen. — Einige problematische Bemerkungen über die Meinung, daß die Milz zur Aufnahme eines Theils des Getränkes aus dem oberen Magenraume diene; z. B. die Lage jenes räthselhaften Eingeweides am Pansen der wiederkäuenden Thiere, welcher doch gar kein Getränke aufnimmt; oder die Milz bey so manchen Thieren,

die gar nicht saufen. — Daß das Nabelbläschen ein normaler, constanter Theil sey, hat der Verf. seit 1787, und daß es der tunica erythroides analog sey, seit 88 in seinen Schriften behauptet. — Mit der, zumahl von den Englischen Physiologen des vorletzten Jahrhunderts, urgirten Metamorphose der menschlichen Leibesfrucht aus der Froschquappenform durch die der so genannten vollkommneren Thierclassen, bis endlich zur menschlichen, reimt sich des Verf. Bemerkung, daß folglich der Bildungstrieb bey Gestaltung des menschlichen Fötus, wenn er gestört wird, wohl auf einer von jenen niederen Staffeln zurückbleiben könne, ohne den Gipfel der Humanitätsform zu erreichen, daß er aber nicht bey Gestaltung der Thiere seine Schranken überspringen, und sich zur menschlichen erheben könne. Darum finde man wohl menschliche Mißgeburten mit mehr oder minder thierischer Bildung, aber schwerlich je welche von Thieren mit characteristisch menschlichen Organismen. — Daß bejahrte Weiber einen Bart kriegen, wird mit den Beyspielen von mancherley weiblichen Vögeln verglichen, die im Alter männliches Gefieder erhalten.

Paris und Genf.

Bey Paschoud: *Recherches sur les moeurs des fourmis indigenes*, par *P. Huber*. 1810. 328 Seiten in Octav.

Der Verfasser, so wie sein Hr. Vater, unter den Naturhistorikern schon als ein sorgfältiger und scharfsinniger Beobachter bekannt, zeigt sich auch so in dieser Schrift, die classisch genannt zu werden verdient. Sie bestätiget nicht nur und klärt mehr auf die interessantesten, von seinen berühmtesten Vorgängern über die Naturgeschichte der Ameisen bekannt gemachten, Bemerkungen, son-



© SUB GÖTTINGEN / GDZ | 2011